

aus; „was soll daraus werden? wo sollen wir ihn hinschaffen?“

Ruhig antwortete der Mann: „Er bleibt im Kämmerlein, wo du ihm noch einen Pfühl auf das Stroh legen kannst. Bin ich beim Immenvolk, so wartest du des wunden Mannes; kehre ich abends heim, so löse ich dich ab. Der Wundbalsam, den wir Zeidler aus würzigen Waldkräutern zu kochen verstehen, wird ihm bessere Dienste leisten, als irgend welches Mittel.“

„So denke doch aber, Klas,“ versetzte die Frau, „wenn wir einen Räuber oder Geächteten beherbergten!“

„Ein Räuber ist's nicht,“ antwortete der Zeidler; „er trägt ritterlich Wehr und Waffen, und sein Antlitz ist nicht das eines Verworfenen.“

„Aber ein Flüchtling mag er sein und verfolgt,“ beharrte die Frau; „warum ritte er sonst ohne jeglich Gefolge nächstens durch den Bannwald?“

„Wenn er Flüchtling ist,“ versetzte der Mann gelassen, „so hat ihn Gott in Gnaden zu den Zeidlern geführt, denn keine Verfolgung wird ihn hier aufspüren.“

„Wenn du so denkst,“ antwortete die Frau, „so werde ich dir gehorchen und den wunden Mann pflegen, als sei er von Gott uns zugewiesen. — Wie aber soll's mit ihm werden, wenn er genesen sein wird? wohin kann er sich wenden und . . .“